

Wien, IV., Johann-Stauss-Gasse 6.

17. Juli 1934.

Teuerer Sepp!

Eben beim Ordnen meiner Schriften finde ich zu meiner grössten Bestürzung eine für Dich bestimmte Drucksache, die ich schon längst in Deinen Händen glaubte. Ich beeile mich, sie Dir zu senden, und bitte Dich herzlichst, diese Säumnis zu entschuldigen, die nur darin begründet ist, dasz ich immer sehr viel zu tun habe, dasz ich täglich eine Menge Briefe und Drucksachen bekomme und dasz sich so die Schriften bei mir häufen und nur allzu leicht etwas "begraben" wird. Im Hinblick auf meine bevorstehende Abreise habe ich in den letzten Tagen gründlich Ordnung zu machen versucht, und da fiel mir denn glücklicher Weise die für Dich bestimmte Sendung in die Hand. Sonst habe ich nichts versäumt. Deine Bemerkungen über R. Strauss, ergänzt durch meine eigenen, habe ich an Dr. Stege in Berlin weitergegeben. Aber er schreibt mir, dasz er, wie wohl er Deiner Meinung sei, nichts machen könne. Strauss ist jetzt - wie Du aus der Zeitung wissen dürftest - in höchsten Ehren und abfällige Aeuszerungen über ihn sind geradezu verboten. Mir wäre das an Deiner Stelle ziemlich gleichgültig. Strauss soll bei Lebzeiten ernten, was ihm die Nachwelt vermutlich vorenthalten wird. Viel wichtiger ist, dasz Du in der rechten Form auf die Nachwelt kommst, und dazu gehören Aufführungen, immerwieder Aufführungen, ich würde an Deiner Stelle meine ganze Kraft nur diesem Ziele zuwenden und alles andere - vollends das, was Dich nicht unmittelbar berührt - ruhig laufen lassen, wie es eben der Lauf der Dinge ist. Ich wundere mich ja oft darüber, dasz Du als alter

Schopenhauerianer so gern von höchst-menschlichen Einrichtungen, als da sind die Behörden, die Gerichte, die "Organisationen", die Presse udgl.m., das Heil erwartest. Diese wandelbaren, in ihrer jeweiligen Erscheinung aber sehr starren und unzugänglichen Einrichtungen werden ^{mit ihrem Gubiatum} immer stärker sein, als der echte Mensch und der wahre Künstler, der die einzige Waffe nicht zu führen versteht, mit der man ihnen beikommen kann: die des "hintenherum", der List und der Protektion. Wenn Du aber mit Deinen Waffen siegst, wenn Deine Werke triumphieren, dann gibt sich das andere von selbst. So bin ich denn am meisten darüber erbittert, dass es in dieser Hinsicht so schwer vorwärtsgeht. Was sich sonst ereignet und mir nicht passen will, das nehme ich ziemlich kühl auf. Ich bin ja auch ^{dem} zu Füßen Schopenhauers gesessen und bin überdies alt genug, um zu wissen, dass die Welt ein Sauhaufen ist. Wird man einmal durch etwas Neues unter der Sonne überrascht, so ist es in der Regel eine noch nie da gewesene Schurkerei oder Schlechtigkeit. Solange ich nicht ganz persönlich darunter leide, muss ich das eben tragen, als ein in diese Welt Hineingeborener, dem jedoch auch die Gabe verliehen wurde, die Welt betrachten und - verachten zu können. Nur dass unsere Bühnenwerke noch nicht als die einzig zeitgemäßen, eine Erfüllung bedeutenden zu ihrem Recht gekommen sind, was von weltgeschichtlichen und vom gesamt-völkischen Standpunkt am Ende auch kein großes Unglück sein mag - das geht mir allerdings nahe und ich bin recht unglücklich darüber, dass es mir heuer verwehrt war und einstweilen noch verwehrt ist, selbst die maßgebenden Personen aufzusuchen und ihnen ein wenig warm zu machen. Brieflich geht das alles immer so langsam. An Dr. Stang (Reichsverband "Deutsche Bühne") habe ich meine Dichtungen vor Monaten geschickt und wohl eine höfliche Bestäti-



gung mit Angabe der Einlauf-Nummer erhalten, bis heute aber keine Begutachtung und keine Meinungsäußerung. Zur selben Zeit erhielt auch Dr. Stege die Opernbücher. Der hat mir nun ~~geradeher~~ ^{für mich} ausgesagt, dass er mit ihnen nichts anzufangen wisse, weil ihm die Musik fehle. Das war eigentlich sehr beleidigend, denn für so wertvoll halte ich meine Dichtungen, dass man sie auch ohne Musik lesen und würdigen kann. Aber ich war nicht beleidigt, sondern habe nur dafür gesorgt, dass Stege auch ~~mit~~ Klavierauszüge und die "Bundschuh" - Partitur in die Hand bekommt. Wollen nun sehen, ob, wann und wie der Mann sich darüber äussern wird. Ausserdem habe ich für Stege, der eine "Korrespondenz" beliefert, und für den Herausgeber eines anderen derartigen Unternehmens kurze Aufsätze über Dich geliefert, die, falls sie Verbreitung fänden, eine günstige Wirkung haben könnten. Doch die Hauptsache bleibt der unmittelbare Verkehr mit den Bühnengewaltigen und mit den massgebenden Amtspersonen. Sehr möglich ist es allerdings, dass Strauss und Furtwängler gegen Dich sind. Der erste hat gewiss Kenntnis von Deiner Gegnerschaft, der zweite wollte sich bisher nicht um Dich kümmern und scheint wohl alles abzulehnen, was seine Ruhe stört und dem er sich leicht entziehen kann. Daraus folgt für mich nicht etwa, dass wir gegen die beiden laut zu Felde ziehen - dass würde ihre Stelle ^{vielleicht} eher verbessern - sondern dass wir uns gar nicht um sie kümmern und vielmehr zu beweisen suchen, dass es auch ohne sie geht. Da ich, soweit es eben möglich ist, auch von Wien aus wenigstens brieflich immerfort tätig bin, bitte ich Dich nochmals herzlichst, mich von allen Deinen Schritten zu unterrichten und mir von Zeit zu Zeit die jeweilige Lage bekanntzugeben.

Zum Fall Strauss bemerke ich noch, dass in dieser Sache von

Wien aus natürlich gar nichts zu machen ist. Eine "Einmischung" von Oesterreichern in nicht bloss künstlerische, sondern auch amtliche Angelegenheiten des Deutschen Reiches würde auf beiden Seiten gewaltig krumm genommen werden. Drüben wäre sie zur vollkommener Aussichtslosigkeit verurteilt und hüben könnte sie uns den Kopf kosten. Was im besondern den Wiener Akademischen Wagner-Verein betrifft, den Du Dir als Stützpunkt des Kampfes wider Strauss gedacht hast, so wäre es übrigens recht zweifelhaft, ob ich dort die Leute an der Hand hätte, da es doch über Strauss - wie über alles in der Welt - sehr verschiedene Meinungen gibt und namentlich die Jüngeren ihm zuneigen. Auch da wäre nichts anderes herausgekommen, als höchstens Streitigkeiten und Entzweiungen im Vereine. Dagegen ist es mir ohne Streit und Zwist gelungen, jede Kundgebung für R. Strauss anlässlich seines 70. Geburtstages im Wagner-Verein zu ~~verhüten~~ ^{zu verhindern und zu} verhüten. Nicht das einfachste und herkömmlichste Glückwunschsreiben hat er von uns erhalten. Nun aber etwas anders! Um die Beschaffung der Stimmen zur Goethe-Sinfonie und die Entrichtung der Leihgebühr hat sich nur Gröger gekümmert. Der Verein hatte nichts damit zu tun. Nun ~~mit~~ liegen diese Stimmen seit dem Konzerte, also seit bald vier Monaten, beim Portier des Konzerthauses, der endlich auch Sommerurlaub haben möchte und nicht länger für diesen Schatz verantwortlich sein will. Gröger holt sie trotz wiederholter mündlicher und schriftlicher Erinnerung nicht ab. Der Verein wäre gern bereit, sie in seiner feuerfesten Kasse zu hinterlegen, aber er kann sie doch nur mit Wissen und Zustimmung der Berechtigten (und wer ist das? Du? Gröger? Hug?) - er kann sie ~~nicht~~ nicht eigenmächtig an sich nehmen und übernimmt auch keine Haftung dafür, dass sie am Ende ^{ge-}gebraucht werden, wenn niemand da ist - denn wir alle gehen jetzt auf Urlaub.



Gib mir ^{mir} Nachricht und Weisung! Ich kenne mich nicht aus, bin sehr überrascht, dass wir uns mit dieser Sache befassen müssen, obwohl vor dem Konzert die Stimmen ohne uns beschafft und bezahlt wurden, und bin von nächster Woche an nicht mehr in Wien, sondern in Hellbrunn bei Salzburg, Post Morzg, Villa Gagern. Ich habe nämlich für den V.B. (süddeutsche und norddeutsche Ausgabe) und für Stangs "Bühnenkorrespondenz" über die Salzburger Festspiele zu berichten. Der Aufenthalt und alle Kosten werden mir vergütet und da wir überdies bei meiner Tante Baronin Gagern wohnen können (die früher in Attersee war, wo wir sie auch zu besuchen pflegten), so haben meine Frau und ich diesmal einen unverhofft angenehmen Sommeraufenthalt. Mir wird es nur ein grosser Schmerz sein, dass ich so nahe von Dir sein soll, ohne Dich sehen zu können. Denn die Sperrvorschriften werden noch immer streng gehandhabt und man hat mir ^{hier} jede Hoffnung eines Grenzübertrittes während der Festspiele genommen. Wenn sich eine Gelegenheit ergeben sollte, dass wir zusammenkommen können, so werde ich gewiss davon Gebrauch machen und bitte auch Dich recht herzlich, mir in dieser Hinsicht Winke und Ratschläge zu geben. Vor allem aber: schreib einmal über Dein Befinden und gib einen Stimmungsbericht von Deinem Leben! Es ist mir wie eine Strafe für unbekanntere Sünden, dass ich nicht nur von Dir getrennt bin, sondern auch so wenig Verlässliches und Zusammenhängendes über Dich höre.

Das schönste von Olga! Alles gute Deiner Elsa und Dein(e)
Herrmann! In Treue umarmt Dich

Dein

Max

Viola Gräfin
von Sgan!

